

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 19

Artikel: Über Schutzimpfung und Impfstoffe

Autor: Sell, Hanns

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

langt, für die Einfuhr in die neutralen Länder und die Ausfuhr aus diesen Ländern von manufakturisiertem Sanitätsmaterial, das zur Pflege von im Kriege Verwundeten oder Kranken notwendig ist, sofern dieses Material sich nicht für Kriegszwecke eignet.

Unterzeichner: Eduard Naville, Vizepräsident des Internationalen Komitees, Präsident der Konferenz; Philippen, für das

dänische Rote Kreuz; E. Mille, für das spanische Rote Kreuz; Berspäck, Myhnsen, für das holländische Rote Kreuz; J. Bull, für das norwegische Rote Kreuz; Ernst Dinding, für das schwedische Rote Kreuz; Oberst Bohny, für das schweizerische Rote Kreuz; Emilio M. de Torres, Privatsekretär und Spezialbelegierter S. M. des Königs von Spanien.

Ueber Schutzimpfung und Impfstoffe.

Auszug aus einem in den „Blättern für Volksgesundheitspflege“ erschienenen Aufsatz des Herrn cand. zool. und med. Hanns Sell.

Viele unserer Leser haben sicher schon von der Schutzimpfung gehört, nur mögen sie sich über deren Wesen und Wert nicht immer klar sein. Die nachfolgenden Erörterungen sollen einige Aufklärung darüber verschaffen.

Was bezweckt überhaupt die Impfung? Die Impfung soll Immunität hervorrufen, d. h. sie soll den Körper gegen eine Ansteckung widerstandsfähig machen. Man unterscheidet zwei Arten von Immunisierung, eine passive und eine aktive.

Bei der passiven Immunisierung werden dem Körper gegen die von den Bakterien ausgeschiedenen Gifte Gegengifte zugeführt; diese Impfung wird bei Diphtherie und Tetanus (Starrkrampf) angewendet, und die dazu benötigten Gegengifte gewinnt man aus dem Blute von Pferden, die mit Krankheitserregern vorbehandelt wurden, als *Immunserum*. Anders ist es bei der aktiven Immunisierung; hier werden nicht fertige Schutzstoffe in den Körper eingespritzt, sondern man veranlaßt das Blut des Geimpften selbst zur gesteigerten Bildung der Abwehrstoffe dadurch, daß man ihm den abgeschwächten Krankheitserreger einverleiht.

Die Impfung wurde zuerst gegen die Pocken angewandt. Man hatte bemerkt, daß Pockenfranke ihre Erkrankung auf Kühe übertragen

konnten, ferner daß gesunde Menschen von derartig erkrankten Tieren wiederum angesteckt wurden, nur mit dem Unterschied, daß die Pockenerkrankung hier viel milder verlief; die Leute, die eine solche „Ruhpockenerkrankung“ durchgemacht hatten, waren nun fast durchweg gegen die so gefährlichen „Menschenpocken“ unempfindlich, immun.

Der Pockenerreger hatte dadurch, daß er sich einige Zeit im Tierkörper aufgehalten hatte, an seiner Gefährlichkeit (Virulenz) für den Menschen verloren. Man impft daher gesunden Leuten geringe Mengen der Flüssigkeit aus den Pockenbläschen von Kühen ein; es tritt dann nur an der Impfstelle eine geringe Bildung von Blattern auf, die bald zurückgeht, während der Geimpfte eine dauernde Immunität gegen Menschenpocken behält.

Seit dem Jahre 1874 ist bei uns trotz heftiger Gegenwehr mancher ungläubigen Kreise die Pockenschutzimpfung durch Reichsgesetz eingeführt, und zwar mit glänzendem Erfolge. Einen schlagenden Beweis geben die Zahlen. Während sonst ein unglaublich hoher Prozentsatz von Todesfällen zu verzeichnen war (1871 und 1872 kamen von 100,000 Todesfällen 462,4 auf die Pocken), sind die Pocken jetzt so selten geworden, daß diese Krankheit kaum

0,05 tödliche Erkrankungen von je 100,000 Todesfällen verursacht. Als diese überaus günstigen Ergebnisse mit der Pockenimpfung erzielt worden waren, hoffte man, auch für die übrigen Infektionskrankheiten ein ähnliches Schutzmittel finden zu können. Das gelang aber nicht, da man die Erreger der Cholera und des Typhus keiner „Tierpassage“ unterwerfen konnte. Die Tiere reagieren auf Cholera und Typhus nicht in der Weise wie die Kühe auf Pocken. So konnte man also die Virulenz der Krankheitserreger nicht abschwächen.

Es galt, einen anderen Weg zu finden, und man half sich einfach damit, daß man die Erreger der Krankheiten durch Erwärmen auf eine kritische Temperatur abtötete.

Derartig abgetötete Keime verlieren zwar ihre Fähigkeit, eine entsprechende Krankheit zu erregen, sie vermögen aber noch das Blut zur Bildung der Schutzstoffe zu veranlassen, die dann, wenn der Körper mit virulenten Keimen, z. B. durch Trinkwasser infiziert wird, deren gefährliche Wirksamkeit entweder aufheben oder doch wenigstens erheblich abschwächen.

Fassen wir das Gesagte noch einmal zusammen: Dadurch, daß dem Körper in bestimmten Mengen fertige Schutzstoffe oder abgeschwächte Krankheitserreger, die das Blut zur Bildung von Abwehrstoffen veranlassen, zugeführt werden, wird eine gewisse Immunität geschaffen.

Von den Abwehrstoffen, die durch aktive Immunisierung gebildet werden, will ich, ohne auf Einzelheiten einzugehen, die Agglutinine, die Bakteriolytine und die Dypsonine erwähnen.

Wenn man einem Kaninchen wiederholt eine gewisse Menge abgetöteter Typhusbazillen in eine Ohrvene einspritzt und dem geimpften Tiere nach mehreren Tagen etwas Serum entnimmt, so zeigt sich die eigenartige Erscheinung, daß bei Zusatz von Typhusbazillen zu diesem Serum, die sonst lebhaft beweglichen Bazillen ihre Beweglichkeit verlieren und sich schließlich zu kleinen Träub-

chen zusammenballen, sie werden agglutiniert. Es werden nur Typhusbazillen von einem Typhusserum, nur Dysenteriebazillen von einem Dysenterieserum, Cholera vibriolen von einem Choleraserum agglutiniert. Die Wirkung ist also spezifisch. In welcher Weise die Agglutinine für die Immunität in Betracht kommen können, sei hier übergangen, erwähnt sei nur, daß sich im Blut der an Typhus usw. Erkrankten, Agglutinine finden.

Die Dypsonine endlich ermöglichen es den Leukozyten, d. h. den weißen oder farblosen Blutkörperchen, die als „Polizisten des Organismus“ tätig sind und sich bei einer Infektion auf die Eindringlinge stürzen, diese zu fressen. Es tritt die sogenannte Phagozytose ein. Man stellt sich vor, daß die Dypsonine die Bakterien erst für die Leukozyten schmackhaft machen (oder zubereiten).

Fertige, aus dem Blute von immunisierten Tieren gewonnene Schutzstoffe (Antitoxine) nannten wir oben Immunsera; abgeschwächte Krankheitserreger, die zur Verimpfung kommen, heißen Vakzine (von vacca = Kuh, Vakzination = Kuhpockenimpfung).

Ein solches Vakzin ist der Cholera- und Typhusimpfstoff, mit dem jetzt die Soldaten geimpft werden, und dessen Herstellung nun erklärt werden soll.

Aus dem Kot eines an Typhus oder an Cholera Erkrankten haben wir uns eine Reinkultur der Bakterien hergestellt; diese Reinkultur wird mit 5 cem steriler (keimfreier) 0,85 % iger (physiologischer) Kochsalzlösung zu einer feinen Emulsion verrieben. Hiervon werden 2—3 Tropfen auf eine Agarplatte getropft und mit einem sterilen Glasspatel auf dem Nährboden verrieben. Die so beimpften Platten werden 17—20 Stunden bei 37° C im Brutschrank gehalten, und der dann gewachsene Bakterienrasen mit einem sterilen Objektträger abgekratzt. Die gewonnene Bakterienmasse wird gewogen und nun unter steigendem Zusatz von 0,85 % iger Kochsalzlösung in einer Reibschale verrieben.

Nehmen wir an, wir haben 40 g Cholera-
bakterien gewonnen. Diese werden nun in
9 Liter 0,85 % iger Kochsalzlösung gebracht
und unter ständigem Rühren auf die kritische
Temperatur der Cholera-bakterien von 56° er-
wärmt (die kritische Temperatur der Typhus-
bazillen ist 58°).

Nachdem die Bakterien-Auffschwemmung
einige Zeit bei dieser Temperatur belassen
wurde, wird sie abgekühlt und mit 1000 ccm
5 % iger Karbolkochsalzlösung versetzt, so daß
wir also in dem jetzt fertigen Impfstoff 0,5 %
Karbolsäure haben. 1 ccm Impfstoff enthält
bei Cholera 4 mg = rund 4 Milliarden, bei
Typhus 0,67 mg = 700 Millionen Bakterien.

Durch gewisse Methoden wird nun zum
Schluß noch die Güte des Impfstoffes ge-
prüft und dieser unter besonderen Vorsichts-
maßregeln in kleinen Fläschchen und Ampullen
zum Versand gebracht.

Von einem solchen Vakzin werden in stei-
genden Mengen von Cholera 3 ccm und von

Typhus 2 ccm verimpft. Obwohl diese Dosis
gering erscheint, sind doch während des Krieges
bereits gewaltige Mengen Impfstoff gebraucht
worden, dessen Herstellung den hygienischen
Instituten der Universitäten und einigen pri-
vaten Unternehmungen beim Kriegsbeginn zu-
fiel, die so in friedlicher Arbeit ihre ganze Kraft
in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben.

Die deutsche Heeresverwaltung macht in
diesem Kriege von der Schutzimpfung weit-
gehenden Gebrauch, und die Soldaten wer-
den nicht nur gegen die Pocken, sondern auch
gegen Cholera, Typhus und Wundstarrkrampf
(Tetanus) geimpft. Der Erfolg ist, daß die
deutschen Truppen, von einzelnen Erkrankun-
gen abgesehen, vor tatsächlichen Epidemien
verschont blieben. Man vergleiche damit die
Ziffern der Verluste durch Krankheiten im
Kriege 1870/71. Von denen, die damals
ihr Leben für das Vaterland ließen, erlagen
mehr als der dritte Teil, dem Typhus und
der Ruhr!

Rotkreuz-Chronik.

Am 19. September hat in Bern eine Zu-
sammenkunft der Direktionsmitglieder stattge-
funden, an welcher der Rotkreuzchefarzt in
ausführlicher Weise über die Tätigkeit des
schweizerischen Roten Kreuzes referierte. Es
kam dabei sowohl die Fürsorge für unsere
bedürftigen Soldaten zur Sprache, als auch
unsere Tätigkeit betreffend Austausch, Inter-
nierung und Heimerschaffung von Kriegsge-
fangenen.

Die Direktion hat es für wünschbar ge-
halten, daß auch die Zweigvereine mehr
orientiert werden. Wenn auch laut Statuten
eine Delegiertenversammlung keine Beschluß-
fähigkeit hat, so wird es doch vom Guten
sein, wenn der Kontakt zwischen der Direktion,
bzw. dem Rotkreuzchefarzt und den Zweig-

vereinen wieder etwas enger wird. Es sind
deshalb die Zweigvereine eingeladen worden,
am 14. Oktober, also unmittelbar vor Ein-
treten des erschwerten Fahrplanes, eine be-
liebige Zahl von Vertretern nach Olten abzu-
ordnen. Die Sitzung wird im Hotel Schwei-
zerhof, morgens 9 Uhr, stattfinden und wird
mittags durch ein einfaches, kriegsgemäßes
Essen unterbrochen werden. Da die Sitzung
nur orientierenden Charakter haben kann,
werden keine Beschlüsse gefaßt werden können.
Durch ganz kurze Referate wird die bisherige
Tätigkeit des Roten Kreuzes beleuchtet werden,
sodann werden allfällige Wünsche und An-
regungen gerne entgegengenommen. Es ist
zu hoffen, daß sich diese Versammlung einer
regen Beteiligung zu erfreuen hat.